

marburg an der ostsee

im sommer 2007 treffen sich im ostseebad heiligendamm die regierungen der acht mächtigsten staaten zum „g8-gipfel“. dagegen rührt sich bereits jetzt protest und widerstand. was hat dies mit marburg und der universität zu tun?

Seattle, Genua ... Heiligendamm?

Im Sommer 2007 wird im Ostseebad Heiligendamm bei Rostock der G8-Gipfel stattfinden. Mit Tagesordnungspunkten wie „Hilfe für Afrika, Klimaschutz und Krankheitsbekämpfung“ sind die Staatsoberhäupter redlich bemüht, ihre Untertanen davon zu überzeugen, dass ihnen das Wohl aller am Herzen liegt. Nicht zuletzt dank der massiven Proteste in den vergangenen Jahren wird jedoch immer mehr Menschen klar, dass die Politik der G-8 exemplarisch für wachsende Armut, Verschuldung, Umweltzerstörung und den Abbau sozialer und demokratischer Rechte steht.

Tatsächlich entschieden wird auf diesen Treffen selbst kaum etwas. Keines der Themen, das nicht zuvor schon ausgehandelt wäre. Denn nicht inhaltlicher Austausch ist das Ziel der G8-Gipfeltreffen. Vielmehr wird hier eine Weltordnung mit samt ihren wesentlichen Profiteuren in Szene gesetzt. Wer dennoch daran glaubt, bei diesen Events beispielsweise über eingeladene Nichtregierungsorganisationen politisch Einfluss nehmen zu können, geht deren Strategie auf den Leim: Sie akzeptieren die G8 als EntscheidungsträgerInnen in globalem Maßstab. Wirkliche Politik findet unterdessen auch im Rahmen der Gipfel statt, jedoch nicht im Blitzlichtgewitter, sondern in kleinen Runden unter Beteiligung von Fachleuten und Wirtschaftsvertretern. So werden 2007 TeilnehmerInnen nicht nur in Heiligendamm, sondern auch in Rostock, Berlin und Hamburg diskutieren.

Doch wer nun meint, die ganze Sache als großes Spektakel abtuen zu können, verkennt die Wirkungsmächtigkeit der G8-Gipfel: Auf den wiederkehrenden Treffen wird Politik als Symbolik praktiziert, die eine immense Wirkungsmächtigkeit entfaltet. Deshalb sind auch die Proteste kein Versuch, die Staatsmänner- und wenigen Frauen zum Umdenken zu bewegen. Vielmehr wollen sie den imaginierten Konsens, das scheinbare Einverständnis „des Rests“ mit dieser Weltordnung, brechen.

Die Welt zu Gast bei Freunden

Ursprünglich waren die Treffen zwischen den Regierungschefs als informelle „Gespräche am Kamin“ gedacht, ohne Außenminister und Beamte und Dokumente. Die Konferenzen fanden in abgelegenen Schlössern, abgeschirmt von

der Presse, statt. Von dieser Idee ist mittlerweile nicht mehr viel übrig geblieben. Nicht nur, dass der G8 Gipfel zu einem riesigen Medienereignis geworden ist, seit Jahren werden diese Veranstaltungen von massiven Protesten begleitet. Gerade die mediale Aufmerksamkeit führt dazu, dass sich viele Spektren ihre Proteste ausschließlich auf die Gipfel konzentrieren. Dies liegt mitunter an einer verkürzten Kritik, die die G8 nicht als Ausdruck falscher Verhältnisse, sondern als deren Schaltzentrale sieht, aber auch

an dem Bedürfnis lokale Proteste auf eine globale Ebene zu heben und die Verknüpfung mit anderen Themen zu versuchen. Ebenso muss diese Verknüpfung aber auch umgekehrt stattfinden. Nicht zuletzt weil linke Politik nur erfolgreich sein kann, wenn es gelingt, Verankerung vor Ort aufzubauen. Keinesfalls sollten diese beiden Ebenen gegeneinander diskutiert werden. Es ist vielmehr ein dialektischer Zusammenhang zwischen lokaler Basisarbeit und den Protesten gegen G8-Gipfel. Und eins sollte sowieso klar sein: Wenn Merkel in einem Jahren zum G8-

Kaffekränzchen an die Ostsee lädt, werden auch wir uns wieder auf die Tagesordnung setzen...

„Ja mach nur einen Plan...“

Dieses „wir“ gibt es eigentlich gar nicht, denn gerade der G8-Protest zeichnete sich in der Vergangenheit dadurch aus, dass viele Gruppen, die weder gemeinsame Ziele noch die gleichen Aktionskonzepte vertraten, zu diesem „Großevent“ aufriefen. Hierzu zählen Kirchen, Umweltgruppen und Gewerkschaften genauso wie Flüchtlings- und Arbeitsloseninitiativen und Gruppen der radikalen Linken.

Was von manchen als Problem wahrgenommen wird, weil die eigene Position nicht die hegemoniale ist, sehen wir als Stärke der „Bewegung der Bewegungen“. Denn nur im Zusammenwirken mit anderen Strömungen kann gesellschaftliche Veränderung stattfinden. Statt den Fehler der Trennung in Reform und revolutionären Bruch, der alle Übel mit einem Schlag auf den Misthaufen der Geschichte verbannt, zu wiederholen, schlagen wir eine Politik der Richtungsforderungen vor. Richtungsforderungen



weisen über das Bestehende hinaus und eröffnen die Perspektive einer nachkapitalistischen Gesellschaft. Gleichzeitig sind globale Bewegungsfreiheit, bedingungsloses Grundeinkommen und der sofortige Ausstieg aus allen Destruktivtechnologien Forderungen, die, sich aus dem Alltag vieler Menschen ergebende Forderungen aufgreifen können und so linker Politik die Möglichkeit der Intervention in gesellschaftliche Auseinandersetzungen eröffnet. Gerade weil unser Ziel eine andere Gesellschaft jenseits von kapitalistischer Verwertung und patriarchaler Unterdrückung ist, sehen wir die Proteste gegen den G8-Gipfel als Chance, eine Politik der Richtungsforderungen in der Praxis zu erproben. Hier bietet sich die Möglichkeit, als radikale Linke wahrnehmbar zu werden und gleichzeitig Bewegungen zu radikalisieren.

Unter dessen laufen die Vorbereitungen des Protestes gegen den G8 auf Hochtouren. Zur Zeit lässt sich jedoch beobachten, dass die Diskussionen und Vorbereitungen im linken und emanzipativen Spektrum oftmals noch unvermittelt nebeneinander herlaufen. Aufgrund der Erkenntnis, dass die Aktionen in der Vergangenheit dann am erfolgreichsten waren, wenn es gelang, die Vielfalt der politischen Kräfte und die Buntheit der unterschiedlichsten Aktionsformen miteinander zu verknüpfen, ohne dass dabei die Identität und thematischen Interessen der einzelnen Akteure unter den Tisch fielen, fand im März eine erste große Aktionskonferenz in Rostock zur Vorbereitung der Proteste statt. Unter der Voraussetzung, dass es tatsächlich gelingen wird, solidarische Koordination und Zusammenarbeit zu organisieren, stellt nach unserer Einschätzung das G8-Treffen eine echte Chance dar, emanzipatorischem Handeln eine neue Dynamik zu verpassen.

Eine Intervention in diese Mobilisierung kann aber nicht Sache einer kleinen Gruppe sein, weshalb wir uns mit anderen Gruppen und Einzelpersonen aus der BRD unter dem Namen „Interventionistische Linke“ (1) zusammengeschlossen haben. Dieser Zusammenschluss stellt keine neue parteiförmige Organisation, sondern ein offenes Projekt dar. Jedoch sehen wir auch die derzeitige Unorganisiertheit und Zersplitterung der Linken als Problem und vor allem als Hindernis zur Entwicklung gesellschaftlicher Relevanz. Nur eine neue Form der Organisiertheit kann helfen, diesen Zustand zu überwinden. Als Experimentierfeld für diesen Ansatz soll die Mobilisierung gegen den G8-Gipfel 2007 dienen.

Nienhaus & Co.

Aber worum soll es in den Protesten eigentlich gehen? Und warum halten wir es für sinnvoll, aus Marburg zu diesem Großevent zu mobilisieren? Ein Beispiel: Unser Uni-Präsident verweist darauf, dass er in Sachen Studiengebühren gezwungen ist, die Entscheidungen des Landtages umzusetzen. Die hessische Landesregierung spricht davon, dass sie schon alleine deshalb Gebühren erheben muss, weil sonst eine regelrechte Schwemme von Studierenden aus dem Rest der Republik zu befürchten ist. Und Deutschland muss sich ja schließlich als „Wissensstandort“ behaupten; die internationale Entwicklung im Bildungssektor mache den Umbau im Hochschulwesen deshalb unabwendbar. Es wird also mit Sachzwängen argu-

mentiert. Angeblich gebe es keine Alternativen dazu. Aber eins ist an diesem rhetorischen Ausweichmanövern dran: Über die Situation der Studierenden in Marburg wird eben nicht (nur) in der hessischen Provinz (und schon gar nicht von den StudentInnen selbst) entschieden. Vielmehr ist eine weltweite Gleichzeitigkeit von Angriffen auf unsere Lebensbedingungen zu beobachten. Der Neoliberalismus ist keinesfalls von den Sternen gefallen. Die derzeitige Offensive gegen alle Errungenschaften vergangener sozialer Kämpfe ist Ergebnis politischer Entscheidungen und somit gesellschaftlicher Kräfteverhältnisse. Ebenso wie sich Gesellschaft neoliberal entwickelt, könnte sie sich auch anders entwickeln.

From fairytales to miracles!

Politik findet nicht losgelöst von ökonomischen Bedingungen statt und ist keine voluntaristische Entscheidung einiger weniger „Herrscher“ der Welt. Genau deshalb glauben wir nicht an die Märchen einer gerechteren Verteilung auf kapitalistischer Basis oder der Verbesserung unserer Lebenslage, wenn die G8 nur mal reformiert würde. Wir sind der Überzeugung, dass es grundlegender Veränderungen bedarf, damit eine Gesellschaft geschaffen wird, in der nicht nur alle den gleichen Zugang zu Bildung haben, sondern auch alle anderen Bereiche des Lebens nicht von Verwertungs- und Profitinteressen abhängen. In Heiligendamm bietet sich im Sommer 2007 ein Ort, diese Interessen zu formulieren.

(1) In der „Interventionistischen Linken“ arbeiten u.a. mit: AKU Wiesbaden, Antifaschistische Linke Berlin, AVANTI-Projekt undogmatische Linke, Redaktionen „analyse+kritik“, Redaktion „fantômas“, Für eine linke Strömung (FeLS) Berlin, Gruppe dissident Marburg, Bundesweite Koordination antimilitaristischer Gruppen „Krieg ist Frieden“, Kampagne Libertad!, radikale linke (rl) Nürnberg-Projekt für revolutionäre Organisation, Radikale Linke Köln, Rote Aktion Kornstraße Hannover, Redaktion „So oder So“, Stiftung Unruhe Köln.

Informationen zum G8-Gipfel und dem Protest:

Homepage der Interventionistischen Linken:
<http://www.g8-2007.de>

Homepage des „dissent“-Netzwerkes:
<http://de.dissent.org.uk>

Informationen über uns:

www.geocities.com/gruppe_dissident
4dissident@gmx.de



Gruppe d.i.s.s.i.d.o.n.t.